№ 183. Freitag am 12. August 1864.

Die „Laibacher Zeitung" erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im **Comptoir ganzjährig** 11 fl., **halbjährig** 5 fl. 50 kr., mit **Kreuzband** im Comptoir **ganzj.** 12 fl., **halbj.** 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind **halbj.** 50 kr. mehr zu entrichten. **Mit der Post portofrei ganzj.**, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., **halbj.** 7 fl. 50 kr.

Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. August d. J. den Beisitzer des Pester Wechselgerichtes erster Instanz Ludwig Ybl zum Beisitzer des Wechsel-Obergerichtes daselbst allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 11. August.

Die Verhandlungen, welche zwischen den beiden Großmächten wegen des beim Bunde zu stellenden Antrages in Bezug auf die zukünftige Regierung der nordalbingischen Herzogthümer schweben, sollen in's Stocken gerathen sein. Die Ansichten der beiden deutschen Großmächte gehen in den wesentlichsten Punkten auseinander, und aus der preußischen Auffassung soll immer klarer hervorgehen, daß Preußen von vornherein nur die preußische Machtfrage im Auge gehabt. Preußen erkennt zwar die Berechtigung des Bundes, sich um Holstein zu kümmern, an, will aber denselben, was Schleswig anbelangt, in Betreff der Organisirung einer „provisorischen Regierung", welche vielleicht gerade hieran scheitern wird, wie es heißt, ganz bei Seite schieben. Was die Einverleibung Schleswigs in den Bund anbelangt, dürfte diese aus denselben Gründen an Preußen den heftigsten Gegner finden.

Die Rendsburger Angelegenheit wird wahrscheinlich völlig im Sande verrinnen. Baiern hat seinen Antrag auf Einsetzung einer gemischten Besatzung bereits so gut wie zurückgezogen, und binnen Kurzem dürfte die ganze Affaire, so weit sie den Bund angeht, ihres politischen Charakters entkleidet und auf einem militärischen durch „Mißverständnisse" entstandenen Konflikt zurückgeführt sein, oder sich in einen preußisch-hannover'schen Konflikt verwandeln.

Die dänische Regierung scheint auch jetzt noch die Hoffnung auf den Deus ex machina, d. h. die „guten Dienste" irgend einer Großmacht in letzter Stunde, nicht ganz aufgegeben zu haben. Eine Audienz, welche in diesen Tagen der dänische Gesandte in Paris, Graf Moltke, in Vichy beim Kaiser gehabt, soll mit diesen Hoffnungen in Zusammenhang stehen.

Zum serbischen National-Kongreß.

Die Haupt- und Staatsaktion des illyrischen Nationalkongresses in Karlowitz ist vollzogen, die Wahl des Metropoliten ist so ausgefallen, wie sie schon nach der oberflächlichsten Prüfung der Dinge und Verhältnisse in Karlowitz nicht anders erwartet werden konnte und durfte. Alle Anstrengungen, welche eine gewisse, das Epitheton „liberal" usurpirende Partei, die ihren Hauptsitz in Neusatz hat, schon früher und ganz vorzüglich seit dem Zusammentritte des Kongresses machte, um eine neue moderne Theorie zur Geltung zu bringen, blieben fruchtlos und die hier und dort in Szene gesetzten Demonstrationen und Agitationen vermochten nicht, den loyalen Sinn des serbischen Volkes in Oesterreich und den seiner Vertrauensmänner auch nur im Mindesten zu erschüttern.

Da über das Auftreten der Rumänen auf dem Wahlkongresse und über ihr Verhalten dem königlichen Hofkommissär gegenüber bisher nur telegraphische kurz gefaßte Mittheilungen vorliegen, so glauben wir dieselben durch einen Auszug aus einem längeren Berichte vervollständigen zu sollen, welchen die „Tem. Ztg." über den Verlauf dieser Angelegenheit veröffentlicht. Hienach sind die rumänischen Abgeordneten bereits mit einem ganz fertigen Programm nach Karlowitz gereist, welches das Resultat des einhelligen Uebereinkommens sowohl ihrer selbst, wie auch aller ihrer Wähler war. In Neusatz und Karlowitz haben sie, nach Rekognoszirung des Terrains und der Verhältnisse, bloß über die Modalität der Durchführung ihres Programms Berathungen gepflogen und Beschlüsse gefaßt, die denn auch zum Vollzuge gebracht wurden, und die Anerkennung sowohl von Seite des königlichen Hofkommissärs, als auch von Seite der Serben ernteten.

Schon am 31. v. M. präsentirten sich die Rumänen mit Bischof Ivacskovic an der Spitze dem königlichen Kommissär in Peterwardein, und zwar ausdrücklich als Vertreter der Wünsche und Interessen des rumänischen Volkes orthodox-orientalischer Religion. Am 1. d. M., nachdem der königliche Kommissär in Karlowitz eingezogen war und in seiner Amtswohnung die üblichen Begrüßungen entgegengenommen hatte, stellten sich ihm die Rumänen, wieder mit ihrem Bischofe von Arad an der Spitze, vor; der Bischof hielt an ihn im Namen der Abgeordneten des rumänischen Volkes eine kurze Anrede, in welcher eigens erwähnt und betont wurde, daß die rumänischen Abgeordneten dem illyrischen National-Kongresse gegenüber ein besonderes Verhalten zu beobachten genöthigt sind, welches sie zuvörderst in einer für den Kommissär verfaßten Erklärungsschrift, sodann aber auch in einem für Se. Majestät bestimmten Memorandum ausführen, begründen und rechtfertigen zu sollen für ihre Pflicht erachtet haben. Hierauf überreichte Abgeordneter Babesch die beiden Schriftstücke dem Hofkommissär mit der Bitte, dieselben zur Kenntniß zu nehmen und Allerhöchsten Orts zu unterbreiten.

Der königliche Hofkommissär nahm die Schriftstücke entgegen, deren wesentlicher Inhalt darin besteht, daß die Rumänen diesen Wahlkongreß für einen rein serbischen, bestimmt zur Wahl des rein serbischen Erzbischofs und Metropoliten, ansehen müssen, an welchem sie daher, nach dem reinen Gewissen, schon auch aus Liebe und Achtung für die serbische Schwesternation unmöglich theilnehmen können und dürfen.

An den hierauf nachgefolgten Festlichkeiten und Tafeln haben die Rumänen Antheil genommen, und überhaupt jede Gelegenheit benützt, um ihre Metropolie-Angelegenheit beim serbischen Klerus, bei den serbischen Abgeordneten und beim ganzen serbischen Volke so viel als möglich in das gehörige Licht zu stellen.

Ihr letztes Auftreten erfolgte am 5. d. M. in der Kongreß-Versammlung, unmittelbar nachdem der Kongreß-Kommissär den Beginn der Wahldebatten

Feuilleton.

Philippica gegen das Tabakrauchen.

Es geht in viele Millionen Thaler und Centner, was die Menschheit jährlich an verschiedenartigen, aufregenden und narkotischen Genußmitteln verbraucht. Wir wollen keine Liste derselben geben, sondern uns hier bloß mit der Leidenschaft des Rauchens beschäftigen.

In Deutschland ist das eine oder das halbe Perzent von Nichtrauchern (die dafür wahrscheinlich meist schnupfen, was noch schlimmer ist) viel zu unbedeutend zur Annahme einer Ausnahme. Alles qualmt hier, alle Privatzimmer (mit nur vornehmen, seltenen Ausnahmen), alle öffentlichen Lokale, alle Vereinshallen und politischen Versammlungssäle, die meisten Comptoire und amtlichen Bureaux, alle Omnibus- und Eisenbahncoupés. Menschen und Kleider duften (auch die der seidensten Damen, die sich darin räuchern lassen) duften nach den flüchtigen und brenzlichen Oelen und giftigen Alkalien der Tabaksgiftpflanze. Neunundneunzig Perzent der männlichen Muskeln und Lungen Deutschlands sind mit Nicotingift erfüllt, die der starken Schnupfer manchmal so arg, daß man das reine Gift aus ihren Leichen destillirt hat, und daß sie im Leben bis zum Ohnmächtigwerden Anderer dieses Gift ausathmen.

Es ist im Jahre 1859 dreihundert Jahre gewesen, daß die ersten Tabaksblätter nach Europa kamen, aber lange noch nicht nach Deutschland. Fernandez de Toledo brachte die ersten Pflanzen und Samen im Jahre 1559 von St. Domingo nach Spanien. Er schenkte dem französischen Gesandten in Portugal, Jean Nicot, etwas davon, der, in Lissabon angekommen, einige Blätter dem Großprior schenkte. Nach ihm wurde das Giftkraut zuerst „Herbe du Grand-Prieur" genannt. Nicot machte nach seiner Rückkehr nach Paris mit sorgfältig bewahrten Samen und Blättern der Königin Katharina von Medici ein Geschenk, nach welcher der Tabak mit dem Titel: „Herbe de la Reine", Königin-Kraut, beehrt ward. Der botanische Name ward und ist geblieben: „Herba Nicotiana" zu Ehren des ersten Tabak-Missionärs Nicot. Der Name Tabak stammt von dem Orte Tabago, von wo er zuerst bezogen ward. Ein anderer, noch heiligerer Titel kam in den Zeiten des ersten Tabaks-Enthusiasmus in die Mode: „Herba sanctae crucis", italienisch: Santa Croce, Heiligkreuzkraut, von dem päpstlichen Nuntius in Portugal, Santa Croce, der zuerst Samen und Pflanze in Italien einführte.

In Zeit von zehn Jahren hatte der Tabak einen größeren Ruhm wegen seiner Allheilkräfte, als zur Zeit der sogenannte Malz-Extrakt, der ebenfalls gegen alle Krankheiten hilft. Er heilte damals auch hauptsächlich Personen höheren Standes, wie dieses Malzbier. Er war gut gegen alle Uebel des Leibes und der Seele, wie aus einem englischen Lobgedicht aus damaliger Zeit hervorgeht.

Nach beinahe einem Jahrhundert freilich war das Gift und die Schmutzerei der Rauchleidenschaft so arg geworden, daß überall Verfolgung und Bestrafung der Rauchsünde und Ausrottung des Uebels versucht ward.

Das Tabaksgericht zu Moskau (1643) bestrafte jeden zum ersten Male ertappten Nicotin-Selbstvergifter mit der Knute, zum zweiten Male mit dem Tode. Fast gleichzeitig ward in Persien Todesstrafe auf das Rauchen gesetzt; aber Viele waren schon in dem Maße vom Rauchteufel besessen, daß sie in einsame Gebirge und Wüsten flohen, bloß um zu rauchen. Sultan Amurath IV. des türkischen Reiches ließ erwischte Tabaksraucher mit einer durch die Nase gestochenen Pfeife durch die Straßen peitschen, das zweite Mal enthaupten. Papst Urban VIII. schleuderte 1624 eine Bulle gegen das Schnupfen in Kirchen. Das Verbot blieb in Kraft gerade ein Jahrhundert, bis es 1724 von dem selbst schnupfenden Benedikt XIV. aufgehoben ward.

In der Schweiz (wenigstens in Appenzell) wurden (1653) Raucher vor Gericht gestellt und zu Geld- und Gefängnißstrafen verurtheilt. Auch die Puritaner in Amerika erließen Verbote gegen das Rauchen. Im Reiche des Rebellen-Kaisers von China wird Opium, wie Tabakrauchen als Kriminal-Verbrechen bestraft.

König Jakob I. versuchte erst durch eine Steuer von 7 Schillingen (2 Thlr. 10 Sgr.) auf's Pfund Tabak den Rauchteufel zu bannen, aber es half ebensowenig, wie die jetzige englische, sehr hohe Tabakssteuer, und seine (Jakob's I.) berühmt gewordene

und des Wahlaktes selbst angekündigt hatte, indem nämlich der Deputirte Babesch eine eigens für diese Gelegenheit vereinbarte Aeußerung in deutscher Sprache vortrug, welche wiederholt von „Zivio's" unterbrochen wurde. Eine Debatte oder Aeußerung der serbischen Deputirten über diese Manifestation der Rumänen gestattete der königliche Kommissär nicht (danach berichtigt sich also das eingelaufene Telegramm. D. R.) und die Rumänen verließen sofort alle mit dem Kommissär zugleich den Wahlkongreß, der dann zum Wahlakte schritt. Das Resultat ist bekannt. Zu bemerken ist noch, daß es den Serben auffiel, wie die Eintracht der Rumänen sich konsequent immer in Einem Mittelpunkte konzentrirte, und ihr Wirken immer aus demselben Mittelpunkte ausging. Diesen Mittelpunkt bildete auch dießmal, wie immer, Herr v. Mocsonyi.

Oesterreich.

Wien, 9. August. Die k. k. österr. Regierung und die herzogl. Sachsen-Meiningen'sche Regierung sind übereingekommen, zwischen den nicht zum deutschen Bunde gehörigen Königreichen und Ländern des österr. Kaiserstaates einerseits und dem Herzogthume Sachsen-Meiningen andererseits die volle Freizügigkeit des Vermögens in derselben Weise einzuführen, wie selbe zwischen sämmtlichen deutschen Bundesstaaten besteht. Es soll demnach von nun an bei dem Abzuge von Vermögenschaften aus irgend einem der Königreiche und Länder des österreichischen Kaiserstaates nach dem Herzogthume Sachsen-Meiningen und umgekehrt sei es aus Anlaß einer Auswanderung, eines Erbfalles oder einer sonstigen Eigenthumsübertragung keinerlei Nachsteuer erhoben werden.

Triest, 11. August. Wie aus Wien gemeldet wird, gedenkt die kaiserliche Regierung in Zukunft drei Hauptstationen für die kaiserliche Marine zu errichten. Eine davon wäre im Mittelmeer, die zweite in den südamerikanischen Gewässern und die dritte in den ostindisch-chinesischen Meeren. Man würde die Durchführung eines solchen Entschlusses nicht bloß in den Kreisen der zunächst betheiligten k. k. Marine, sondern auch in denen des Handels- und Rhederstandes gewiß mit großer Genugthuung aufnehmen.

Ausland.

Aus **Flensburg** wird gemeldet: Der Korpsbefehl betreffs der Dislokationen in Preußen während des in Folge der Friedenspräliminarien abgeschlossenen Waffenstillstandes besagt, daß das Hauptquartier des preußischen Generalkommando, also des Generals Heerwart von Bittenfeld vom 9. d. ab in Schleswig statt in Gravenstein sein werde. Das Hauptquartier des Oberkommando bleibt in Apenrade. Der Höchstkommandirende Prinz Friedrich Karl hat den erwähnten Ort „so liebgewonnen" (!), daß er sich vorderhand nicht davon trennen will. Es ist sogar die Rede davon, daß der Prinz mit dem Gedanken umgeht, sich in der Nähe des kleinen und einfachen, aber prachtvoll am Meere belegenen Apenrade anzukaufen und einen Landsitz als künftigen Sommeraufenthalt einzurichten. — Die Auktion der konfiszirten Waaren aus Jütland findet laut neuester Bekanntmachung des mit deren Versteigerung beauftragt gewesenen Kaufmannes Ohlsen-Bagge nicht Statt, und zwar, wie vorausgeschickt wird, „in Folge allerhöchsten Befehls."

— Wir entnehmen der „N. Z." folgende Aufzählung der jütischen Enclaven in Schleswig, die durch Artikel II der Friedenspräliminarien von Dänemark abgetreten werden: 1. Westerland-Föhr, d. i. die westliche Hälfte der Insel Föhr mit 10 Dörfern; 2. die Insel Amrum mit 3 Dörfern; 3. das Listland, d. i. die Nordspitze der Insel Sylt mit der wichtigen Lister Rhede; 4. Süderland-Römöe, d. i. die südliche Hälfte der Insel Römöe mit 7 Dörfern und auf dem Festlande; 5. die Loharde mit den 4 Kirchspielen Ballum, Randerup, Dösternp, Medolden und 6. die Mögeltonderharde mit der Grafschaft Schackenburg, dem adeligen Gute Troyburg und den drei Kirchspielen Mögeltondern, Dahlerup und Wisbye. Ob die zwischen Römöe und Fanöe gelegenen Manseinseln, von denen nur Neu-Manöe bewohnt ist, mit abgetreten worden sind, geht aus dem Wortlaut des Artikels II nicht hervor; sie gehören nach Ribe; vielleicht sind sie aber auch in dem „u. s. w." begriffen, mit welchem der zweite Absatz des Art. II schließt. Die bei Dänemark verbleibende Enclave Ribe umfaßt etwas über eine Quadratmeile. Die Abtretungen mögen zusammen 6 bis 7 Quadratmeilen betragen; dafür soll nun Dänemark durch Einverleibung eines „äquivalenten Theils von Schleswig" eine „Kompensation" erhalten. Diese soll erstens aus der Insel Arröe bestehen, welche am Ausgange des kleines Belts zwischen Alsen, Fühnen und Langeland gelegen, von einer rein dänischen Bevölkerung bewohnt wird. Arröe soll bei der Kompensation indessen nur mit seinem geographischen Flächeninhalt in Ansatz gekommen. Arröe hat nämlich nur $1\frac{1}{2}$ Quadratmeilen Flächeninhalt, ist dagegen sehr dicht bevölkert, es zählt gegen 10.000 Einwohner. Es bleiben also, Arröe mit $1\frac{1}{2}$ Quadratmeilen abgerechnet, noch 5 Quadratmeilen zu kompensiren, welche vom schleswig'schen Amte Hadersleben abzutreten und in Dänemark einzuverleiben sind. Die Demarkation dieses Gebietes bleibt dem definitiven Friedensvertrage zur Regelung überlassen. Die neue Grenzlinie wird vermuthlich von der östlichen Ecke der Enclave Ribe sich in nordöstlicher Richtung auf Kolding wenden, und so wird es denn kommen, daß die Königsau nicht mehr, wie es im Lande heißt, „an den Marken des Landes blinken" wird; die Königsau wird nach der neuen Grenzregulirung innerhalb des südwestlichen Grenzgebiets von Jütland verlaufen. Abgetrennt werden von Schleswig nur Gebietstheile werden, die eine fast rein dänische Bevölkerung haben.

Rom, 2. August. Den neuesten amtlichen Bericht über das Befinden des heiligen Vaters theilt das „Giornale di Roma" vom Samstag in folgenden Worten mit: „Die Thatsache, daß der heilige Vater die Geschäfte in den gewöhnlichen wie in den außerordentlichen Audienzen unausgesetzt versieht, die Besuche, mit welchen er die nahen Ortschaften um Castel-Gandolfo täglich beehrt, und die Spazierfahrten, die er gern täglich in der Umgebung macht, zeugen von dem vortrefflichen Gesundheitszustand, dessen sich Se. Heiligkeit, Gott sei Dank, erfreut." Die päpstliche Villeggiatur in Castel-Gandolfo zieht immer mehr Familien der hohen Gesellschaft aus der Stadt an; doch die Winzigkeit des Orts macht es nöthig, in den umliegenden Gebirgsdörfern ein bescheidenes Unterkommen aufzusuchen, wo es noch für Geld zu haben ist.

Paris, 7. August. Was man aus Mexiko hört, klingt sehr erfreulich. Neu ist, daß Ihre kaiserlichen Majestäten gegenwärtig im Schlosse Chapultepec residiren. Dieses Schloß, eine Meile ungefähr von Mexiko entfernt, ist vom Vizekönig Galvez erbaut und liegt reizend inmitten eines schönen Parkes, dessen Bäume Zeitgenossen des Königs Montezuma sind. Von der Höhe des Hügels, auf welchem das Schloß erbaut ist, beherrscht man die ganze Ebene von Anahuac. Der Kaiser begibt sich alle Morgen in seine Hauptstadt zurück und arbeitet in unausgesetztem Fleiße bis zum Abend. Um 6 Uhr fährt er dann nach Chapultepec zurück.

Aus **London** wird gemeldet, daß Herr Bille, der Gesandte Dänemarks, von seiner Regierung abberufen worden ist und am 15. August abreisen soll. Es scheint, daß der Posten des Herrn Bille nicht wieder besetzt werden, sondern der dänische Gesandte in Paris mit den vorkommenden Angelegenheiten, welche nicht zur Kompetenz des Konsuls gehören, betraut werden dürfte.

Man meldet aus **Warschau**, 5. August: Das Mitglied der Nationalregierung, Oberst Traugutt, wurde nicht erschossen, sondern gleich seinen Unglücksgefährten ebenfalls erhängt. Die bestehenden kriegsgesetzlichen Vorschriften kennen für den Soldaten keine andere Todesstrafe, als durch Pulver und Blei; es galt daher als etwas Selbstverständliches, daß der Oberst nicht am Galgen sterben würde. Allein das russische Kriegsgericht änderte willkührlich die Bestimmung des Kriegsgesetzes ab. Traugutt forderte in der That, erschossen zu werden, und setzte der Hinrichtung durch Erhängen heftigen Widerstand entgegen. Er wollte keineswegs den Galgen besteigen und mußte auf denselben von acht Soldaten getragen werden. Dagegen ergaben sich die anderen Vier ruhig ihrem Schicksal; Jezioranski sprang behend auf das Schaffot, Zulinski legte sich selbst den Strick um den Hals, und Alle verriethen nicht eine Spur von Zaghaftigkeit. Die Zahl der Zuschauer war ungeheuer groß, und sie bedeckten den ausgedehnten Platz des Glacis der Zitadelle. Ein ziemlich großer Raum um das Schaffot war von Militär abgeschlossen, so daß das Publikum nur aus bedeutender Ferne die entsetzliche Szene ansehen konnte. Während der Exekutionen lagen Hunderte von Personen, namentlich Frauen, auf den Knien und verrichteten Gebete; das Jammern und Wehklagen wird als herzzerreißend geschildert. Zwei Stunden lang blieben die Hingerichteten an einem Galgen neben einander hängen; um 12 Uhr wurden sie abgenommen und weggeführt, um an unbekanntem Orte der Erde übergeben zu werden. Eine tiefe Trauer liegt den ganzen Tag über Warschau.

Die „Times" hat von ihrem eigenen Korrespondenten aus **New-York** Nachrichten erhalten, welche bis zum 27. Juli gehen. Die Räumung Atalanta's wird in Zweifel gezogen. In der am 21. und 22. vor dieser Stadt stattgefundenen Schlacht haben die Unionisten nach ihrer eigenen Angabe 2500 Mann verloren, die Konföderirten sollen einen Verlust von 7000 Mann erlitten haben. Am 23. wurde der Kampf eingestellt und eine Waffenruhe abgeschlossen, damit die Todten weggeschafft werden konnten. Es wurde kein Bericht Sherman's veröffentlicht, und

---

Strafpredigt: „Counterblaste of Tobacco." Wir wollen nur den Schluß seiner Verurtheilung übersetzen: „Die Gewohnheit des Rauchens ist ekelhaft dem Auge, gehässig für die Nase, schädlich für das Gehirn, gefährlich der Lunge, und in dem schwarzen, stinkenden Rauche des Tabaks ganz ähnlich dem schrecklichen Dunste der Unterwelt der Verdammten, welche bodenlos ist in ihrem Abgrunde."

Bald darauf erschien in England ein Spott- und Strafgedicht, worin bewiesen wird, daß beide Arten von rauchenden Mord-Instrumenten — Pfeifen und Schießgewehre — satanischen Ursprunges seien, wie prophezeit in der Apokalypse.

Der in diesem Gedicht ausgesprochene Gedanke, daß Pfeifen sich nur darin von Schießgewehren unterscheiden, daß wir mit letzteren Tod gegen unsere Feinde schleudern, mit ersteren aber tödtliches Gift in uns selbst hinein, indem wir die Mündung wie Selbstmörder gegen uns selbst richten und in Mund nehmen, ist gewiß nicht übel und von tragikomischer Kraft.

Seitdem sind die Beweise für die Schädlichkeit des Rauches, die Angriffe gegen Rauchen, Schnupfen und Kauen, die traurigen Folgen des Tabakgebrauches immer häufiger und schlagender, das Rauchen, Schnupfen und Kauen selbst aber Lieblingslaster aller gebildeten und barbarischen Völker geworden. Man sieht, daß alle Warnungen und Beweise nichts geholfen haben. Man schlägt jeden Angriff gern mit dem Einwande ab: Es schmeckt und thut wohl, und sollte es auch ein Gift sein, es schadet uns nichts mehr, da wir daran gewöhnt sind.

Nach Linnée gehört die Tabakspflanze zu den gespenstischhäßlichen, giftigen „luridae", wie Fuchskraut, Nachtschatten, Schierling, Lobelia und andere Giftpflanzen, die sich alle durch ein unheimliches (lurida) Ansehen auszeichnen, und unter dem Namen „Atropa" (ein Furiennamen) zu einer Klasse vereinigt sind.

Als die Soldatenpressung noch in England Mode war, haben sich oft Soldaten dienstunfähig, zu Invaliden gemacht, indem sie nasse Tabaksblätter unter die Armhöhle klemmten. Sie wurden dadurch gelähmt und mußten sich nach dem Essen übergeben. Schon durch Eintauchung der Hand in eine starke Abkochung von Tabaksblättern entsteht Todesschwäche und Empörung des Magens durch häufiges Uebergeben. Nach dem Zeugnisse eines Arztes wurde ein Mann ohnmächtig und litt hernach noch lange an Schwindel und Nervenschwäche, bloß weil er in gutem Glauben an die Heilkraft des Tabaks etwas von einer Abkochung als Medizin eingenommen hatte.

Es ist bekannt, daß Jeder erst rauchen „lernen", d. h. die Natur an die jedesmalige Vergiftung durch Tabaksrauch gewöhnen muß. Dieses Lernen besteht darin, daß man sich von Todtenblässe, Herzklopfen, Zittern am ganzen Körper, Schwarzes vor den Augen, Schwäche, kaltem, fieberhaftem Schweiß, Uebelkeit, Uebergeben u. s. w. nach der ersten halben Cigarre oder Pfeife nicht abhalten läßt, zum zweiten Male anzufangen, und so fort. Diese Heldenthaten werden von schon rauchgewohnten Tertianern, „Füchsen" und sonstigen älteren Freunden insofern unterstützt, als sie den Feigling verhöhnen, der nicht den Muth aufbringen kann, sich immer wieder zu übergeben u. s. w., bis er's endlich „kann." Die junge, starke Natur überwindet denn auch eine Vergiftung durch Cigarre oder Pfeife nach der andern, bis es dann und wann denn doch zu toll wird. Dann will's durchaus nicht mehr schmecken. Auch sagen Bürger und Bauern sprichwörtlich: „Wenn mir die Pfeife nicht schmeckt, dann weiß ich, daß ich wirklich krank bin." Das ist richtig, denn in allen diesen Fällen ist die Natur eben nicht stark genug für ihre sonstige Heldenarbeit, alle Tage die Folgen von sechs Pfeifen oder ein Dutzend Stinkadores-Cigarren zu überwinden. Auch tritt bei ältern Rauchern, wenn sie nerven- und sonst schwach werden, eine mehr oder weniger bleibende Unfähigkeit ein, die sonst gewohnte Vergiftung zu vertragen, so daß sie nur noch sehr wenig rauchen können oder es ganz aufgeben müssen.

Die Rauchwuth kommt freilich wohl nie wieder ganz aus der Mode, obwohl man auch darin in Deutschland anständig sein lernen wird, wie in England. Die furchtbare Allgemeinheit des Rauchens liegt aber hauptsächlich darin, daß sich die Meisten während der Flegeljahre dazu dressiren und hernach den gewohnten Reiz nicht leicht wieder entbehren können, sondern im Gegentheil durch mehr und stärkere Zigarren ihn immer wachzuerhalten suchen.

Mit der Gewöhnung, d. h. dem immer wieder erneuerten, siegreichen Kampfe der Natur, so lange sie noch stark genug dazu ist, gegen jede neue Vergiftung, und der Mode, wird der Gebrauch des

auch der Minister Stanton hat keine offiziellen Details über den Kampf kundgemacht. Nichtoffizielle Depeschen aus Washington sagen, der Kampf wäre am 25. nicht erneuert worden. Man glaubt, der südstaatliche General Langstreet sei im Anmarsche, um Hood mit 20.000 Mann zu verstärken. Ueber das Projekt einer Konföderation der nordwestlichen Staaten verlautet und glaubt man, daß viel Uebertriebenes bei der Nachricht von dieser Sache gewesen sei.

Ueber Melbourne von **Neuseeland** eingegangene Nachrichten vom 26. Juni melden, daß die brittischen Truppen die Winterquartiere bezogen haben. (Die Nachrichten aus Neuseeland haben der brittischen Zuversichtlichkeit einen merkwürdigen Stoß versetzt! Die ausgesuchtesten Truppen, zu Lande und zur See, standen den „rohen, uncivilisirten Maoris" und ihren ebenso rohen waldursprünglichen Befestigungen gegenüber; die unwiderstehlichen Armstrong-Hundert-Pfünder (von den Schiffen an's Land gebracht) hatten hinlänglich die Schanzen der Wilden zu Puka Warangia bearbeitet, um, der englischen Annahme nach, Tod und Verderben in denselben verbreitet zu haben; und als die Truppen endlich stürmen, erhebt sich die bis dahin schweigende Besatzung — die auch nicht mit einem Schusse geantwortet — von dem gemeinsamen Gebete und empfängt die Stürmenden mit einem so mörderischen Feuer, daß sie, fliehend, 9 ihrer Anführer todt auf dem Platze zurücklassen! Nun endlich glaubt man, daß solche Gegner nicht zu verachten sind.)

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 12. August.

Se. Exz. der Herr FZM. Ritter v. Benedek ist heute Nacht von Graz hier angekommen und hat heute Morgen auf dem Exerzierplatze bei Kaltenbrunn eine Truppenrevue abgehalten.

a. Morgen Abend begeben sich die Sänger der hiesigen Čitavnica und der Turnverein „Južni sokol" mit ihren Fahnen nach Wippach, wohin sie die dortige Čitavnica, welche Sonntag zu ihrer Eröffnungsfeier eine Beseda veranstaltet, freundlichst eingeladen hat. Die Fahrt wird bis Adelsberg mittelst Eisenbahn und von da auf entgegengesandten Wägen stattfinden.

— Das gestern gemeldete Auftreten einer Räuberbande soll in einer Mühle in der Nähe von Tschernutsch stattgefunden haben. Man erzählt, die Bande sei gegen 16 Mann stark und ihr Hauptmann sei ein entlassener Sträfling, aus einem nahe bei Laibach gelegenen Dorfe gebürtig. Hoffentlich werden energische Maßregeln ergriffen, um das Land von einer solchen Plage zu befreien.

— In der gestrigen Mittheilung über die Veränderungen in der Laibacher Diöcese hat eine Personverwechslung stattgefunden. Herr Stefan Gnesda, welcher als Kaplan nach Egg kommt, ist nicht Präfekt in Aloisianum (derselbe heißt Johann Gnesda) sondern ist im Seminarpriesterhause.

— Die beiden Offiziere, welche der k. mexik. General Graf Thun vor ein paar Monaten nach Mexiko geschickt hatte, um die dortigen Umstände und Verhältnisse in Bezug auf die Adjustirung, Ausrüstung, Verpflegung ꝛc. ꝛc. der Legion und ihrer Offiziere zu studiren, sind, wie man der „O. D. P." von hier schreibt, bereits von dort zurückgekehrt und haben dem General ihren Bericht abgestattet. In Folge dessen ertheilte dieser den Offizieren den Rath, sich besonders mit viel Wäsche und Beschuhung auszurüsten, da diese Artikel in Mexiko enorm theuer zu stehen kommen — auch sollen die Offiziere zu diesem Behufe einen besonderen Vorschuß erhalten. Auch in Bezug auf die Verpflegung werden besondere Maßnahmen nothwendig sein — in einem Lande, wo noch solche Anomalien vorkommen, daß z. B. ein ganzer Ochs etwa sieben Thaler und ein Beefsteak im Gasthause einen Thaler kostet.

— Die k. k. geologische Reichsanstalt hat Herrn FML. Grafen Marenzi zu ihrem Korrespondenten ernannt.

— In Rodik (auf dem Karst) fand am 8. d. M. die feierliche Ueberreichung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone an den dortigen Pfarrer Joseph Schöpf, und des silbernen Verdienstkreuzes an den Landmann Johann Babic Statt, welche Beide sich um die Bewaldung des Karstes verdient gemacht haben. Herr Statthaltereirath Jettmar, der diesen Akt vornahm, hielt dabei eine Rede in slovenischer Sprache, worin er unter Anderm die Vortheile schilderte, welche aus rationellem Betriebe des Ackerbaues und der Bewaldung öder Berge entspringen. Herr Schöpf gedachte in seiner Erwiederung auch dankbar der kräftigen Unterstützung, welche ihm die Herren Dr. Lorenzutti in Triest, Giacomo Godina in Capodistria, Samsa, der verstorbene Handelskammer-Sekretär Antonio Nobile zu Theil werden ließen, sowie des aufmunternden Besuches Sr. Exzellenz des Herrn Statthalters Freiherrn von Kellersperg. (Tr. Ztg.)

— Die Herrschaft Pöls, ungefähr vier Stunden von Graz entfernt und im schönen Kainachthale gelegen, ist der Schauplatz einer in Oesterreich noch wenig verbreiteten Industrie: Der Eigenthümer derselben, Baron Washington, durch seine Bemühungen, die Landwirthschaft zu heben, in der Steiermark rühmlichst bekannt, hat jetzt auf seinem dortigen Gute eine künstliche Fischzucht angelegt, und zu diesem Zwecke eigens den berühmten Meister in diesem Bereiche, Kuffer, von München berufen. Der Versuch fiel sehr günstig aus.

— Die Tarifermäßigungen der Südbahn beziehen sich auf folgende Artikel: Baumwolle, amerikanische und indische zahlt von Triest bis Wien 101 statt 136 Nkr., Webstoffe 120 statt 228 Nkr., Rosinen und dgl. 160 statt 228 Nkr., Gummi und Harze 160 statt 228 Nkr., Kaffee 125 statt 141 Nkr., Schafwolle 136 statt 228 Nkr., Soda 101 statt 120 Nkr.

— Zum Volksfeste in Wien am 18. August veranstaltet die Betriebsdirektion der Südbahn einen Separatzug von Triest aus, zu welchem auf allen Stationen bis Steinbrück Karten ausgegeben werden.

— Wie die „Militär-Ztg." vernimmt, soll es künftig jedem pensionirten Offizier freistehen, unter Zurücklegung seines Militär-Charakters und Beibehaltung seiner normalmäßigen ganzen Pension in den Zivilstand überzutreten, überhaupt aus dem Verband der Armee ganz auszuscheiden. Selbstverständlich wird es einem solchen Offizier dann auch freistehen, durch eine anderweitige Beschäftigung oder Verwendung sein Einkommen zu erhöhen, und das Eingehen einer Heirat wird alsdann bloß den Zivilgesetzen unterliegen. Die Verlautbarung des betreffenden Reskriptes dürfte dieser Tage erfolgen.

Vermischte Nachrichten.

Von den gefangenen Dänen wollen einige, wie mitgetheilt wird, ihre Familien nachkommen lassen, um sich in Preußen oder Oesterreich bleibend niederzulassen.

— Am 30. v. M. gerieth ein Soldat in der Havel (Schwimmanstalt des ersten Garderegiments bei Potsdam) in Lebensgefahr, er sank unter, verwickelte sich in das Wasserkraut und blieb unter Wasser. Der Kronprinz, welcher ebendaselbst zu baden pflegt, saß gerade im Bademantel auf dem Gerüst der Anstalt. Kaum merkte er von der Gefahr, als er flugs den Mantel abwarf, sich in's Wasser stürzte, nach der ziemlich entfernten Stelle hinschwamm und den verunglückten Soldaten an den Haaren herauszog. Der Kronprinz hat nun vom Könige, dem der betreffende Regiments-Kommandeur sofort von der wackeren That Mittheilung gemacht, die Rettungsmedaille erhalten.

Oeffentlicher Dank!

Ein Ungenannter hat durch das löbliche k. k. Militärplatz- und Kastell-Kommando einen Betrag von 25 fl. für den hierortigen Armenfond gespendet.

Die Armen-Institutskommission sieht sich verpflichtet, für diese edelmüthige Spende öffentlich den Dank abzustatten.

Laibach, am 7. August 1864.

Der Bürgermeister:
Dr. **E. H. Costa.**

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Gastein, 10. August. Se. Majestät der König von Preußen hat heute einer Gemsenjag dim Kötschachthale beigewohnt. Dem Vernehmen nach reist Se. Majestät der König am 15. von hier ab.

Dresden, 10. August. Von Preußen sind durch Oesterreich in milderer Form unterstützte energische Reklamationen gegen die hier massenhafte Ansammlung kompromittirter Polen und deren unbehinderte Thätigkeit im Dienste der Revolutionspartei eingelaufen. (B. Z.)

Berlin, 11. August. Die gestrige „Nordd. Allg. Ztg." sagt über die Besetzung von Lauenburg durch Bundestruppen: Das preußische Kabinet begnügt sich einstweilen damit, Rechenschaft hierüber von den deßfallsigen Regierungen zu fordern.

Hamburg, 10. August. Aus Ratzeburg 9., wird gemeldet: Ein hannover'sches Bataillon kommt heute an, ein Theil bleibt bis auf Weiteres in Ratzeburg, der Rest geht nach Möllen und Lauenburg.

Altona, 9. August. Die „Schleswig-Holstein'sche Ztg." berichtet, Preußen habe Hannover nach den Gründen gefragt, aus welchen hannover'sche Exekutionstruppen ins lauenburgische Gebiet eingerückt seien.

Der hiesige „Merkur" meldet: Eine Erklärung der Kieler Prälaten und der holstein'schen Ritterschaft spricht die Ueberzeugung aus, daß die Erbfolgefrage eine entsprechende Erledigung finden werde, und gibt den Wunsch nach einer sofortigen gemeinsamen Regierung für Schleswig-Holstein und Gemeinsamkeit der diplomatischen, militärischen und maritimen Verhältnisse mit Preußen Ausdruck.

Altona, 10. August. Die „Schleswig-Holstein'sche Ztg." meldet: Baron Scheel-Plessen ist durch den Telegraphen nach Wien berufen, und heute dahin abgereist.

Flensburg, 9. August. Das „Schleswig-Holstein'sche Verordnungsblatt" publizirt die Ernennung des Baron Lederer zum österreichischen Zivilkommissär für Schleswig.

Madrid, 9. August. Das Journal „Noticias" meldet: Die Regierung wird wegen der in Madrid vorgekommenen Aufläufe Maßnahmen ergreifen, um die Ordnung zu sichern. Der Herzog Robert von Parma ist in La Granja angekommen.

New-York, 30. Juli (Abends). Der Unionistengeneral Sherman zieht seine Linien um Atlanta zusammen. Der Südstaaten-General Lee griff den Unionisten-General Butler bei Bermuda-Hundred an, wurde aber zurückgeschlagen. Grant ist mit 2 Korps auf die Nordseite des Jamesriver vorgerückt und hat sich zehn Meilen von Richmond verschanzt. Es geht das Gerücht, er habe die Belagerung von Petersburg aufgegeben. Die Konföderirten sind in Chambersburg in Pennsylvania eingerückt.

Tabaks in der Regel entschuldigt und beschönigt. Was aber Tabak, namentlich das konzentrirte Gift desselben, „Nicotin", thun kann, dafür werden manche tragische Beispiele angeführt.

Endlich werden eine Menge berühmter Aerzte genannt, Taylor, Marschall Hall, Sir Astley Cooper u. s. w., welche die Ursache vieler Krankheiten: Ohnmachten, Epilepsie, Krämpfe, Schlaflosigkeit, Magenleiden, Koliken, allgemeine Nervenschwäche, Zucken der Augenlider, Blindheit, Taubheit, Entzündungen verschiedener Art dem übermäßigen Tabaksgenusse zuschreiben. Krankheiten dieser Art treten ein, wenn der an Tabak Gewöhnte durch diesen ewigen Kampf gegen die tägliche Vergiftung so schwach geworden, daß er in diesem Kampfe nicht mehr siegen kann.

Eine ungeheure Armee von Zahlen, die man gegen das überall den besten Boden erobernde und aussaugende Tabaksungeheuer in den Kampf geschickt hat, sieht nach den angeführten Thatsachen allerdings fürchterlich aus. Die Zahlen sind einem Berichte im englischen Unterhause von 1848 entlehnt, und haben sich seitdem beinahe um ein Drittel vergrößert. Danach bauten die europäischen Staaten allein, ohne Amerika, schon vor 15 Jahren nicht weniger als 136,680.000 Pfund Tabak jährlich. Man kann jetzt mehr als 150 Millionen Pfund annehmen, und ein ganzes Drittel auf Deutschland rechnen.

In England darf gar kein Tabak gebaut werden, so daß die 30 Millionen Pfund, die dort jährlich verbraucht werden, alle von außerhalb — mit drei Thalern Steuer für's Pfund — kommen. Amerika baut jährlich etwa 300 Millionen Pfund, von denen mehr als die Hälfte im Lande selbst verbraucht werden. Die kleinere Hälfte kommt nach Europa, wovon 50 Millionen nach England, von wo jedoch viel wieder gleich aus den Docks unversteuert exportirt wird.

Zum Tabaksbau gehört der beste Boden. Dieser Boden mit Weizen und sonstigen Nahrungsmitteln bebaut, würde jedes Viergroschenbrod in eins für zwei Groschen verwandeln, und der rauchenden Menschheit ohne Rauch jährlich über 300 Millionen Thaler für nützlichere, schönere Dinge, für bessere Kleider, Wohnungen, für Erziehung, Bildung, Wohlstand, Handel, Kunst und Wissenschaft und allgemeinere Verschönerung des Lebens und einen unendlich besseren Gesundheitszustand — mehr, als sie jetzt dafür verwenden kann, zur Verfügung lassen.

Doch alle diese Thatsachen und Gründe werden den Rauchern, die einmal daran gewöhnt sind, und es nicht lassen können oder wollen, den Appetit und die Leidenschaft wenig oder gar nicht verderben.

Verantwortlicher Redakteur: **Ignaz v. Kleinmayr.** Druck und Verlag von **Ignaz v. Kleinmayr & Fedor Bamberg** in Laibach.

Börsenbericht.

Wien, den 10. August.

Silberanlehen und 1860er-Lose stellten sich um $^2/_{10}$% höher, die andern Lose aber büßten wenige Zehntel ein. Industriepapiere vertheuerten sich größtentheils um 1 bis 4 fl., Nordbahn-Actien um $2^5/_{10}$%. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten schlossen zur etwas matteren Notiz zu haben. Geld flüssig. Umsatz theilweise nicht ohne Belang.

Oeffentliche Schuld.

A. des Staates (für 100 fl.)

	Geld	Waare
In österr. Währung zu 5%	68.--	68.10
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz. $^2/_5$	97.60	97.75
ohne Abschnitt 1862 $^2/_5$	96.60	96.75
Silber-Anlehen von 1864	87.40	87.50
Nat.-Anl. mit Jän.-Coup. zu 5%	80.65	80.75
„ „ „ Apr.-Coup. „ 5 „	80.70	80.80
Metalliques „ 5 „	72.70	72.80
detto mit Mai-Coup. „ 5 „	72.75	72.85
detto „ $4^1/_2$ „	64 —	64.50
Mit Verlos. v. J. 1839	159.—	159.50
„ „ „ „ 1854	90.—	90.50
„ „ „ „ 1860 zu 500 fl.	96.30	96.40
„ „ „ „ 1860 „ 100 „	98.40	98.60
„ „ „ „ 1864 „ „ „	92.80	92.90
Como-Rentensch. zu 42 L. austr.	17.50	18.—

B. der Kronländer (für 100 fl.)

Grundentlastungs-Obligationen.

	Geld	Waare
Nieder-Oesterreich zu 5%	88.50	89.—
Ober-Oesterreich „ 5 „	88.—	89.
Salzburg „ 5 „	88.50	89.—
Böhmen „ 5 „	95.—	96.—
Steierm., Kärnt. u. Krain, zu 5%	85.—	90.—
Mähren „ 5 „	93.--	94.—
Schlesien „ 5 „	89.--	90.—
Ungarn „ 5 „	75.—	75.25
Temeser-Banat „ 5 „	73.75	74.25
Kroatien und Slavonien „ 5 „	75.50	76.
Galizien „ 5 „	74.50	75.25
Siebenbürgen „ 5 „	72.50	72.90
Bukowina „ 5 „	72.50	72.75
„ m. d. Verl.-Cl. 1867 „ 5 „	70.85	74.25
Venetianisches Anl. 1859 „ 5 „	96.50	97.—

Aktien (pr. Stück.)

	Geld	Waare
Nationalbank	783.	784.—
Kredit-Anstalt zu 200 fl. ö. W.	196.25	196.50
N. ö. Escom.-Ges. z. 500 fl. ö. W.	614.—	616.—
K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C. M.	1922.—	1924
Staats-Eis.-Ges. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr.	197.25	197.50
Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. CM.	135.50	136.—
Süd.-nordd. Verb.-B. 200 „ „	123.25	123.75
Süd. Staats-, lombardisch-venetianische und central-italienische Eis. 200 fl. ö. W. 500 Fr.	246.—	246.50
Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. CM.	256.50	256.75
Oest. Don.-Dampfsch.-Ges. 500 fl. CM.	455.—	456.—
Oesterreich. Lloyd in Triest	236.—	238.—
Wien. Dampfm.-Attg. 500 fl. ö. W.	368 —	372.—
Pester Kettenbrücke	440.—	460.—
Böhm. Westbahn zu 200 fl.	161.25	161.75
Theißbahn-Actien zu 200 fl. C. M. m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.—	—.—

Pfandbriefe (für 100 fl.)

			Geld	Waare
Nationalbank auf C. M.	10jährige v. J. 1857 zu	5%	102.25	102.50
	verlosbare	5 „	92.30	92.60
Nationalb. auf ö. W. verlosb.		5 „	88.—	88.20
Ungarische Boden-Kredit-Anstalt zu $5^1/_2$ pCt.			85.60	85.80

Lose (pr. Stück.)

	Geld	Waare
Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. öst. W.	129.75	130.—
Don.-Dmpfsch.-G. zu 100 fl. CM.	85.75	86.25
Stadtgem. Ofen „ 40 „ ö. W.	25.25	25.50
Esterhazy „ 40 „ C. M.	98.-	99.—
Salm „ 40 „ „ „	30.75	31.25
Palffy zu 40 fl. CM.	28.50	29.—
Clary „ 40 „ „	25.75	26.25
St. Genois „ 40 „ „	26.—	26.50
Windischgrätz „ 20 „ „	18.50	19.—
Waldstein „ 20 „ „	17.—	17.50
Keglevich „ 10 „ „	13.—	13.25
K. k. Hoffspitalfond 10 „ „	11.75	12.—

Wechsel.

3 Monate.

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südd. W.	96.50	96.60
Frankfurt a. M. 100 fl detto	96.60	96.70
Hamburg, für 100 Mark Banco	85.70	85.80
London für 10 Pf. Sterling	114.60	114.65
Paris, für 100 Franks	45.55	45.60

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
K. Münz-Dukaten	5 fl. 47 kr.	5 fl. 47½ Kr.
Kronen	15 „ 85 „	15 „ 90 „
Napoleonsd'or	9 „ 22 „	9 „ 23 „
Russ. Imperials	9 „ 44 „	9 „ 45 „
Vereinsthaler	1 „ 70½ „	1 „ 71 „
Silber	113 „ 50 „	113 „ 75 „

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien

den 11. August 1864.

5%	Metalliques 72.75	1860-er Anleihe	96.—
5%	Nat.-Anleh. 80.75	Silber	113.50
Bankaktien	783.	London	114.60
Kreditaktien	195.10	K. k. Dukaten	5 46½

Fremden-Anzeige.

Den 10. August.

Stadt Wien.

Die Herren: Schwegel, k. k. General-Consulats-Kanzler, aus Egypten. — Albiri, Handelsmann, von Triest. — Guetsinger von Görz. — Schwegel, Medizin-Dr., von Wippach. — Pirz, Arzt, von Neumarktl. — Feichtinger, Bräuer, von Gottschee.

Elephant.

Die Herren: Ritter v. Bodjansky, Staatsrath, aus Rußland. — Wißiak, k. k. Bezirks-Vorsteher, von Graz. — Simon, Hopfenhändler, von Sängerberg. — Richter, Güter-Inspektor, und Kocianzhizh, Verwalter, von Thurn-Gallenstein.

Wilder Mann.

Die Herren: Prettnhofer, Kaufmann, und Müllendorfer von Graz.

Mohren.

Herr Hampel, Civil-Ingenieur, von Wien.

(1541—3) Nr. 740.

Exekutive Feilbietung.

Von dem k. k Bezirksamte Treffen, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Johann Opara von Unterdeutschdorf, gegen Johann Supanz von Stapelgeschieß wegen, aus dem Vergleiche vom 8 März 1862, Z. 40½, schuldiger 87 fl. 32 kr. öst. W. c. s. c. in die exekutive öffentliche Versteigerung der dem Letztern gehörigen, im Grundbuche der Herrschaft Neudegg sub Rktf.-Nr. 42 vorkommenden Realität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerthe von 3569 fl. öst. W. gewilliget, und zur Vornahme derselben die exekutiven Feilbietungs-Tagsatzungen auf den

24. August,
24. September und
24. Oktober 1864,

jedesmal Vormittags um 10 Uhr, in dieser Amtskanzlei mit dem Anhange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerthe an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Treffen, als Gericht, am 5. Mai 1864.

(1533—3) Nr. 1941.

Zweite exekutive Feilbietung.

Im Nachhange des dießgerichtlichen Ediktes ddo. 6. April 1864, Z. 917, wird bekannt gemacht, daß zu der in der Exekutionssache des Hrn. Alois Gač von Landstraß, gegen Johann Kuhar von Stojansk very pcto. 93 fl. ö. W. c. s. c. auf den 29. Juli l. J. angeordneten ersten Feilbietung kein Kauflustiger erschienen ist, daher es bei der zweiten, auf den

26. August 1864

angeordneten Feilbietung zu verbleiben habe.

K. k. Bezirksamt Landstraß, als Gericht, am 29. Juli 1864.

(1534—3) Nr. 1885.

Zweite exekutive Feilbietung.

Im Nachhange des dießgerichtlichen Ediktes ddo. 30. Mai 1864, Z 1389, wird bekannt gemacht, daß zu der in der Exekutionssache der Maria Stefe von Wippach, durch Dr. Loschar, gegen Michael Kodrič von Bresje Nr. 1 pcto. 83 fl. c. s. c. auf den 22. Juli l. J. angeordneten ersten Feilbietung kein Kauflustiger erschienen ist, daher es bei der zweiten, auf den

19. August 1864

angeordneten Feilbietung zu verbleiben habe.

K. k. Bezirksamt Landstraß, als Gericht, am 22. Juli 1864.

(1550—1)

Fenster-Rouleaux.

Durch den Ankauf einer größeren Parthie **Fenster-Rouleaux** bin ich in der Lage, solche zu sehr billigen Preisen verkaufen zu können, worunter besonders **Landschaften** in **Grün, Braun** und **Grau** von 2 fl. bis 4 fl., **Jalousien** in **Grün** von 2 fl. bis $2^1/_2$ fl. sehr zu empfehlen sind.

Albert Trinker,
in Laibach, Hauptplatz Nr. 239

(1530—3)

Kaiserl. Königl. österreichische 1864er Loose.

Gewinnziehung am 1. September 1864.

Hauptgewinn: fl. 200,000, niedrigster Gewinn fl. 135.

Das Großhandlungshaus **B. Schottenfels** in Frankfurt a. M. erläßt gegen Einsendung des Betrags in österr. Banknoten:

1 Loos zu fl. 3. 5 Loose zu fl. 14. 11 Loose zu fl. 30.

Gewinnliste erhält jeder Theilnehmer unentgeldlich.

(1573—1)

K. k. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Aus Anlaß des am 18. August d. J. stattfindenden Volksfestes

wird ein

Separatzug nach Wien und retour verkehren,

und werden zu demselben in den Stationen von **Triest** bis inclusive **Steinbrück**, dann in allen Stationen der **kroatischen Linie Tour-** und **Retourkarten** zu folgenden ermäßigten Preisen ausgegeben werden:

II. Classe 18 fl.
III. Classe 12 fl.

Dieser **Separatzug** wird am 17. August Früh von **Triest** und resp. **Sissek** abgehen, und in **Wien** am 18. August Früh eintreffen.

Das Nähere wird aus den **Plakaten** zu ersehen sein.

Wien, im August 1864.

Die Betriebs-Direktion.

(1574)

Oeffentlicher Dank.

Für die liebevolle Behandlung, welche der Herr Dr. Johann Pestotnik, k. k. Distrikts-Physiker in Tschernembl, meiner Gattin in ihrer schweren Erkrankung angedeihen ließ, sie vermöge seiner allöopathischen Heilmethode von einer lebensgefährlichen inneren Herzbeutelentzündung mit konsekutiver Rippenfellentzündung befreit und ihre Wiedergenesung herbeigeführt hat, fühle ich mich verpflichtet, demselben meinen wärmsten Dank hiermit öffentlich auszusprechen.

Hierbei hatte ich Gelegenheit, die Sicherheit in der Erkennung der Krankheit und in der Anwendung der wirksamsten Heilmittel, sowie den mit der herzlichsten Theilnahme gepaarten, rastlosen Eifer dieses edlen Mannes zu bewundern.

Der Allmächtige segne sein humanes Wirken zum Heile der bei ihm Hilfe suchenden Kranken, und zur Heilung Derjenigen, welche dessen Verdienste in der Heilkunde ohne allen Grund zu schmälern bemüht sind.

Tschernembl am 8 August 1864.

Markus Gusl,
k. k. Steuereinnehmer.

Medizinalrath Dr. Schmalz

aus Dresden wird von **Morgen** bis **Montag** Mittag den 15. in **Laibach** „zur Stadt Wien"

Gehör- und Sprachkranken,

sowie den an Ohr-Rauschen, Klingen, Pochen und dergleichen Leidenden, Rath ertheilen, dann aber einige Zeit in **Triest** (Locande grande) sein. (1490—2)

Photographische Anzeige.

Dem P. T. Publikum für das bisher geschenkte Zutrauen höflichst dankend, macht der achtungsvoll Unterzeichnete die ergebenste Anzeige, daß er außer seinem noch fortbestehenden photographischen Atelier in der Kapuziner-Vorstadt, Wiener-Linie Haus-Nr. 63, einen **zweiten**, nach den neuesten Anforderungen der Photographie errichteten Glas-Salon, welcher im Winter geheizt wird, in der St. Peters-Vorstadt, Bahnhofgasse Haus-Nr. 134, zur größeren Bequemlichkeit des P. T. Publikums eröffnet hat, wodurch er in den Stand gesetzt ist, **vollkommenere** und **dauerhaftere** Photographien zu liefern, als wandernde Photographen, von denen schon einige durch unsere Stadt gezogen sind. — Aufnahmen zu jeder Tageszeit und bei jeder Witterung. — Im neuen Atelier **1 Dutzend Portraits in Visitkarten-Format 6 fl. öst. W.**

Um ferneres Zutrauen bittet achtungsvoll (1540—3)

Laibach im August 1864. **Ernst Pogorelz**, Photograph.

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt.